

*Eine spätgotische bemalte Holzdecke im Beginenhaus zu Urach*

Von Herbert Hoffmann, Tübingen

In ihrer Blütezeit im 15. Jahrhundert, als die Stadt Urach Residenz des Herzogs Eberhard im Barte war, entstand auch das um 1480 gestiftete Beginenhaus. Aus der Erbauungszeit hat sich sicher das aus Stein errichtete Sockelgeschoß erhalten; eine letzte Erinnerung an die einseitige Bestimmung des an sich bescheidenen Hauses bildet eine neben der Eingangspforte angebrachte Sandsteinskulptur, ein von Engeln gehaltener Schild mit einem Totenkopf und den Marterwerkzeugen Christi.

Im Jahre 1957 sollten Teile des Beginenhauses in einen auf dem Nachbargrundstück erbauten Schulhausneubau einbezogen werden. Während der notwendigen Abbrucharbeiten konnte nach Entfernung einer späteren Zwischendecke im rückwärtigen Erdgeschoßraum eine spätgotische bemalte Holzbalkendecke freigelegt werden.

Die starken Unterzüge aus Eichenholz und die tannenen Deckenfächer tragen eine überaus reiche und phantasievolle Bemalung. Die Farben zeigten sich in nahezu unberührter Frische und Leuchtkraft, der Erhaltungszustand erwies sich, bis auf wenige fehlende Abschlußbretter und bis auf mechanische Verletzungen der in Leimfarbentechnik ausgeführten Malerei, als überraschend gut. Die dargestellten Pflanzenmotive sind zwar aus spätgotischer Ornamentik hervorgegangen, sie sind aber frei in volkstümlich-handwerklicher Art umgebildet worden; einige Formen, die bereits Einfluß von Renaissance-Ornamentik zeigen, zwingen zu der Annahme, daß die Decke nicht schon zur Erbauungszeit um 1480, sondern erst um 1520 bemalt worden sein mag. Der künstlerische Reiz der Decke wird dadurch erhöht, daß jede Spur von Schablone fehlt, sondern daß die Malerei großzügig und

durchaus freihändig aufgetragen wurde, und so aus allen Teilen eine sehr persönliche, temperamentvolle Handschrift zu uns spricht.

Ein namhafter Zuschuß des Staatl. Amtes für Denkmalpflege in Tübingen erleichterte der sehr aufgeschlossenen Stadtverwaltung den Entschluß, die Decke an Ort und Stelle zu erhalten und für die nun anderweitig unterzubringenden Schulnebenräume einen Anbau an der anderen Seite des Hauses zu errichten; wie denn überhaupt der Fund der Decke schließlich zu einem völligen inneren Umbau führte. Auch das Äußere wurde in bester Weise wiederhergestellt, indem man das Mauerwerk des Erdgeschosses und das hübsche Giebelfachwerk freilegte und die Mauerflächen mit gutem, glattem Putz versah. Zum guten Ende fand sich noch eine angemessene Bestimmung für den neugewonnenen festlichen Raum, indem die Städt. Volksbücherei hier ein neues Heim finden konnte.

Die Restaurierung der Deckenmalerei besorgte Dr. H. D. Ingenhoff (Tübingen) in einfühlsamer und denkmalpflegerisch einwandfreier Weise. Die Farben wurden durch Kasein mit Alkoholzusatz gefestigt, die Retuschen und vereinzelte Ergänzungen mit Erdfarben — meist Ocker und Englischrot, Schwarz, Grün — vorgenommen.

Die früher wahrscheinlich überaus häufigen Malereien auf Holzdecken aus der Zeit bis zum 16. Jahrhundert sind bis auf ganz vereinzelte und dann meist nur bruchstückhaft erhaltene Beispiele untergegangen. Um so erfreulicher ist es, daß die so vollständig erhaltene Decke im Uracher Beginenhaus dank dem Verständnis der Uracher als Schmuckstück der alten Stadt vor der Zerstückelung bewahrt werden konnte.